

Merseburger Kreisblatt

Tageblatt für Stadt und Land.



(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 3 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Ausgaben-Annahme für die Zeitungsummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Ausgaben werden möglichst spät zuer erbeten.

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Ausgabern 1,40 Mk., in den Abgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezugs 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeb. 1,90 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Merseburger Schulst. 5.

Insertions-Gebühr
für die 4gehaltene Körperspaltel oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., für auswärtig 13 1/2 Pf.
Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Kompilirtete Anzeigen entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratensatzes 30 Pf., Beilagen nach Uebereinstimmung.
Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Bekanntmachung.

Den in den §§ 16 und 17 des Statuts für das Bürgerrettungs-Institut enthaltenen Bestimmungen gemäß, haben wir

Donnerstag, den 12. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr

zu einer **General-Versammlung** bestimmt.
Die geehrten Mitglieder des Vereins ersuchen wir ergebenst, sich zur angegebenen Zeit im **unteren Rathhause** einzufinden zu wollen.
Merseburg, den 3. März 1891.

Das **Directorium des Bürgerrettungs-Instituts**. 3. Richter.

Merseburg, den 9. März 1891.

Die Adresse des Landes-Ausschusses von Elsaß-Lothringen.

Die Wiedereröffnung des Bahngewebes an der französischen Grenze in seiner früheren Schärfe, in einem Augenblicke, wo man in Elsaß-Lothringen sich nach den Auslassungen des Staatshalters schon der gegründeten Hoffnung hingeben konnte, daß eine Reihe weiterer Ermäßigungen in unmittelbarer Aussicht ständen, deren Summe einer fast völligen Aufhebung der betr. Maßregeln gleich käme, hat begrifflich gerade im Reichslande eine Erregung hervorgerufen, die man bis zu einem gewissen Grade als berechtigt anerkennen kann. Wir sehen von den hallosten Behauptungen ab, welche ein gewisser Theil der reichslandigen Presse seitdem mit Vorliebe verbreitet und die in dem Saie gipfeln: „Es sei Unrecht, die Elsaß-Lothringer die Besse für die schamlosigen Schreier in Paris zahlen zu lassen“, ist ihr darin ja doch von den freisinnigen und demokratischen Presse kräftig sekundirt worden, der beste Beweis einer solchen, tendenziösen Machen der solchen Behauptungen zu Grunde liegenden Beweisführungen.

Wir stellen lieber fest, daß die wieder erneute Bahngeschäft wenigstens das eine Gute schon gezeigt hat, daß man in Landesauschuss von Elsaß-Lothringen sich zum ersten Male darauf besonnen hat, auf welcher Seite der Grenze zwischen Frankreich und Deutschland sich eigentlich befindet. In der untern 4. d. Mts. einmündig und ohne Debatte beschlossenen Adresse an Se. Majestät den Kaiser erbittet der Ausschuss die Aufhebung oder Milderung der betr. Maßregeln unter der Versicherung, daß derselbe trenn auf dem Boden der Gerechtigkeit und der bestehenden Verhältnisse beharren und jede Einmischung fremder Elemente und jede ausländische Agitation zurückweisen werde.

So erfreulich einerseits das in dem Wortlaut dieser Adresse liegende Vorkommnis und Verprechen ist, als Anfang eines sich vielleicht vorbereitenden Umkehrung der Gerechtigkeit, so muß andererseits vor allem sanguinischen Hoffnungen doch gewarnt werden. Schon der Optimismus, mit welchem die „Nordd. Allgem. Zeitung“ die Rundgebung auffaßt, erscheint uns wenig berechtigt, am allerwenigsten aber die Jubelstimmungen, welche die ganze literarische Presse anstimmt und die das Wort tragen: „weld' vortreffliche Deutsche die Elsaß-Lothringer von Grund ihrer Seele aus stets gewesen sind“.

Einmündig ist die Adresse zwar beschlossen, d. h. die Lothringer haben sich der Abstim-mung enthalten; eine Debatte hat nicht stattgefunden, d. h. in heftigen Vorverhandlungen ist es nur mit Mühe gelungen, den Wiederbruch einer großen Anzahl von Mitgliedern in die besänftigen und erhebliche Veränderungen im Text — also jedenfalls Vermächtigungen des ursprünglichen Wortlautes — zu vermeiden zu werden.

Das läßt ebenjeweils voran einmündig, wie auf einen sichern deutschen Patriotismus schließen, vielmehr that man wohl, die Sache mehr unter dem Standpunkte praktischer Politik aufzufassen. Und als solchen können wir den Schritt rückwärts betrachten; zeigt er doch endlich den Franzosen, daß es doch wenigstens ein Theil der Elsäßer müde ist, sich als Sündenbock benutzen zu lassen. Welche Kritik im Elsaß mögen endlich eingeleitet haben, daß es praktischer ist und ihre materiellen Interessen mehr fördert, wenn sie die französische Wähleret im

Hande selbst zurückweisen, als wenn sie sich, wie bisher, gleichgültig oder entgegenkommend zeigen. Daß dieser praktischen Politik auch öffentlich ein offizieller Ausdruck gegeben worden ist, erhöht den Werth derselben. Möge man auf diesem praktischen Wege fortfahren, dann wird zweifellos kein Bahngeweb an der Grenze mehr nötig sein, und seine Aufhebung ist nur eine Frage der Zeit. Aber weitere Thesen müssen wir sehen — nicht Worte allein genügen!

Politische Tagesfragen.

1. Eine komische Nachricht jagt die andere. Neulich hiß es, zwischen dem Kaiser und dem Reichsanwalt von Caprivi seien Mißverständnisse entstanden. Das ist natürlich sofort demontirt. Jetzt wird nicht bios gesagt, zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Reichsanwalt von Caprivi habe eine Ausöhnung stattgefunden, sondern auch der Fürst habe sich dem Kaiser zu nähern versucht, um wieder Reichsanwalt zu werden. Das ist natürlich ungemein wenig brauchbar, und Caprivi haben sich nicht gezwungen, sich also nicht anzunehmen, und zum Herandrängen ist der frühere Reichsanwalt denn doch zu stolz. Außerdem hat er selbst in gelegentlichen Gesprächen wiederholt gesagt, er werde nicht wieder ein Staatsamt annehmen, weil es doch nie wieder so sein werde, wie es war.

2. Die Lage der Kolonialpolitik. Der „Vol. Corr.“ wird geschrieben: In der Kolonialpolitik beginnt sich allmählich das Wort des Reichsanwalters zu erfüllen, daß Deutschland nicht mit dem Schwert, sondern mit Stationen, Karawanen, Missionen und Plantagen vorgehen werde. Die feste Abgrenzung der Gebiete, wie sie der Vertrag mit England herbeigeführt hat, erweist sich als die sichere Grundlage des Vorgehens. Missionare und Kaufleute schreiten gleichzeitig vorwärts. Im Frühjahr wird die Berliner Missions-Gesellschaft den Missions-Superintendenten Werensky mit einer Anzahl von Missionaren nach dem Nyansa-See entsenden und ebenso wird die Herrnhuter Missions-Gesellschaft Sendboten voraussichtlich nach dem Kilimandscharo gehen lassen. Sodann ist unter dem Inhaber des 37 Jahre in Sanibar ansässigen Hauses Jansing u. Co. eine Seen-Gesellschaft in Bildung, die den Handel zwischen der Küste und den Seen durch geordnete Karawanen zu beleben beabsichtigt ist. Die Leitung der Karawanen wird Herr von Gradenreuth übernehmen. Es bestätigt sich, daß Dr. Peters unter dem Gouverneur als Kommissar für einen Theil des inneren Distrikts nach Afrika geht. Derselbe Stellung und dieselben Bedingungen sind, wie man hört, Emin Pascha und Major von Wissmann zugefallen. Alle drei werden im Innern große Verwaltungsbereiche mit ausgebildeten Vollmachten übernehmen; ihnen wird es vornehmlich obliegen, die deutsche Herrschaft zu befestigen, den Frieden zu erhalten und das Land wirtschaftlich zu erschließen. Der neue Gouverneur des ostafrikanischen Gebietes, Herr von Soben, wird sich, wie bereits gemeldet wurde, am 18. d. M. in Neapel auf einem deutschen Reichsdampfer mit seinem Verwaltungsstabe, in dem sich ein Neffe des Feldmarschalls Grafen Woltke befindet, nach seinem neuen Wirkungskreise einschiffen.

3. Eine bedeutende Rundgebung. Die in Berlin versammelt gemessenen Vertreter der deutschen privaten Bergwerksindustrie einigten sich zu folgendem, einstimmig gefaßten Beschlusse: „Die aus allen Revieren heute in Berlin versammelten Vertreter der deutschen privaten Bergwerksindustrie erklären Angehts der zur Zeit

von den Bergarbeitern in verschiedenen Revieren Deutschlands erhobenen Forderungen einmündig, daß sie in der Aufstellung dieser Forderungen nur den unverweifelten Versuch, eine allgemeine Ausstands-bewegung einzuleiten, erblicken können. Die anwesenden Vertreter erklären, daß Forderungen der Bergarbeiter, welche allgemein be-rechtigt sind, zur Zeit nicht bestehen, und daß auch die Androhung einer Arbeitsverweigerung oder die Niederlegung der Arbeit die deutsche Berg-werksindustrie nicht veranlassen wird, von dem von ihr für richtig erkannten Standpunkt abzu-gehen und irgend welche Zugeständnisse zu machen.“

4. Die Berliner Genossen der So-cialdemokratie wollen, der Nat. Ztg. zu-folge, trotz aller Warnungen der Führer ihren „alt bewährten Opfermuth“ nicht mehr be-tätigen. Es handelt sich darum, jede Woche eine annähernd bestimmte Summe von den Berliner „Genossen“ für die streikenden Ci-garrenarbeiter in Hamburg herauszuschlagen. Erst versuchten die Führer es mit dem üblichen Vorkaufsplan, aber die Listen kamen leer zurück. Jetzt wurde das Martenssystem eingeführt, aber nach den Marten 1. 50 und 20 Pf. 20 Pf. hat sich fast gar kein Begeh gezeigt. So wenig wie in voriger Woche soll in Berlin für die Streikenden noch nie gesammelt sein. Die Führer sind natür-lich darüber auf das äußerste verstimmt, und neue Appelle an das Solidaritätsgelühl sollen ergehen. Mit der größten Aufmerksamkeit ver-folgt man in den sozialdemokratischen Kreisen die Bergarbeiterbewegung; die Leiter der Vergleiche im Ruhrgebiet haben beschloffen, vor dem Pariser internationalen Bergarbeiterkongreß eine ganz be-sondere Reg. Agitation zu entfalten; für Son-ntag, den 8., find im Ruhrgebiet nicht weniger als 27 öffentliche Versammlungen der Vergleiche anberaumt gemessen.

5. Söh u. Sauer. Ueber die frühere und die jetzige Stellungnahme der „Freisinnigen Ztg.“ zu dem Reichsanwalt von Caprivi bringt der königlich württembergische „Staats-anzeiger“ folgende treffende Ausführungen: „Die „Freisinnige Ztg.“ des Herrn E. Richter, die bis vor kurzem noch täglich mit einer Reihe von Artikeln gefüllt war, in denen sich die ganze Lebenswürdigkeit dieses Blattes gegen den Reichs-anwalt v. Caprivi — jenseit auf Kosten seines Vorgängers — erschöpfte, dieses selbe Blatt ent-hält jetzt täglich ebensowenig Artikel, die mit An-griffen und Beschleichen aller Art gegen den Reichsanwalt gepickt sind. Wir zählen in der gestrigen Dienstagsummer allein an der Spitze des Blattes acht solche Artikel. Da wird u. a. gesagt, der Vorstoß des Herrn von Caprivi habe sich nachträglich als eine „sonderbare“ und „ganz verkehrte Spekulation“ herausgestellt, die freisinnige Partei zu sprengen. In einem anderen, dem „Kleinen Journal“ ent-lehnten Artikel wird der Reichsanwalt mit Zitate aus „Faul“ verpöht. Die „Wol. Zeitung“, die sich als Eideschwörtin für die Behauptung, der Reichsanwalt sei „zwischen zwei Stühlen nieder-gefallen“, dann folgt ein Auszug aus der „Allg. Volksztg.“, wonach der Reichsanwalt auf direkten Befehl des Kaisers seine Freitagsrede habe halten müssen, während in dem folgenden Artikel, der auf die „Nat.-Ztg.“ sich bezieht, behauptet wird, der Reichsanwalt habe den Befehl der Kartell-partei befolgt, was dann die „Frei. Ztg.“ ipsefaktisch als unwirksam bezeichnet. Sodann wird spöttisch konstatiert, daß jetzt Herr Binder von der „Nordd. Allg. Ztg.“ für Herrn von Caprivi ebenso schwärme wie früher für Bismarck, daß jetzt auch die „Kreuz-Ztg.“ überaus zu-frieden mit Herrn v. Caprivi ist. Dagegen hin-ein wird verifiziert, Herr E. Richter wolle nicht Minister werden. . . In der vorigen Woche brachte dieses selbige Blatt Artikel, wo es u. a. hieß, Herr v. Caprivi sei nicht bios ein besserer Revisor, sondern auch ein sachkundiger Mann als sein Vorgänger; wo er belobt wurde, daß er seinen Geburtstag in der Stille feiern und kein öffentliches Aufsehen mache, wie dies früher der Fall gewesen; wo der Strafantrag gegen das „Deutsche Tagebl.“ wegen des Verleis am Richter als ein Beweis der Gerechtigkeit des jetzigen Reichsanwalters im Unterchied zu dem

Verhalten seines Vorgängers hingestellt wurde u. s. w. u. s. w.

6. Groß- und Kleingrubenbesitzer und die Schweine-Preise. Folgendes Schreiben eines Großgrubenbesitzers in Hinterzimmern geht dem „Deutschen Tageblatt“ zur Veröffentlichung zu: „Wieberholt haben die Freisinnigen ausgeprochen, daß hauptsächlich der Berggrubenbesitzer Vortheil von den hohen Schweinepreisen hätte. Ich habe, um einmal der Sache auf den Grund zu gehen, einen Händler, welcher für unsere Gegend an dem Bahnhof S. abnimmt, erkauf, mit mirzuziehen, wieviel Schweine er täglich dort verlobet, wieviel davon von den großen Hältern und wieviel von Bauern, kleinen Eigenthümern, Tagelöhnern u. geleistet werden. Auf be-liegendem Schreiben geht nur hervor, daß von dem im Jahre 1890 dem Händler verkauften Schweinen 2200 von Bauern, kleinen Eigenthümern, Tagelöhnern u. bezuhen, während die großen Hältern nur 900 Stück zur Besse ge-bracht haben. Nach der Grundvertheilung habe ich weiter das Areal der Bauerngemeinden und das der Rittergüter berechnet, wobei ich natürlich den Baal, als hier nicht maßgebend, ex novo gelassen habe. Danach stellt sich heraus, daß der Großgrubenbesitzer 3/4 Baal freien Areal umfaßt, als die Bauerngemeinden. Was diesen Strampel geht zur Besse hervor, daß die höheren Schweine-preise hauptsächlich den Bauern, kleinen Eigenthümern, Tagelöhnern u. zugute kommen.“

7. Das Schreiben des Reichsanwalters, auf welches oben Bezug genommen ist, lautet:

„Betreff der Beschlüsse in S. stelle ein Hochwür-digsten ganz ergebenst mit, daß vom 1. Januar 1890 bis 1. Januar 1891 von mir 3000 Stück Schweine in der Umgegend von S. gefaßt und in S. verladen worden sind. Von diesen 3000 Stück Schweinen sind ungefähr 2200 Stück von Bauern und Tagelöhnern u. und 800 Stück von den Besitzern der S.-er Gegend gefaßt worden.“

8. Noch etwas mehr blamirt. Der fran-zösische Minister des Auswärtigen, Ribot, hat einem Journalisten erzählt, die große Mehrheit der Pariser Bevölkerung habe der Kaiserin Fried-riche vollste Sympathie entgegengebracht, die be-sonnenden Standale seien nur von wenigen Leuten ausgegangen. Die Regierung könne auch nichts für die Haltung der französischen Minister gegen-über der Berliner Ausstellung. Sie wünsche durchaus mit Deutschland in Frieden zu leben. Also die starke französische Regierung und die große Masse der Pariser Bevölkerung haben der Kaiserin Friedriche alle Sympathien dargebracht; dabei hat aber die ganze Uppigkeit nicht die Courage gehabt, auch nur eine Silbe gegen das Standaltreiben vorzubringen. Und die Haltung der Regierung nennt der Minister noch „Weis-heit“. Es blamirt sich ein Jeder so gut er kann, und daß Herr Ribot dies meierlich versteht, muß man sagen.

9. Jeder fordert viel. Zu den Handels-vertragsverhandlungen mit Oesterreich wird aus Wien berichtet: „Die Wiener Handelsmannschaft beschloß betref der Zollvertragsverhandlungen mit Deutschland dem Handelsminister eine Res-olution zu überreichen, in welcher auf die Ge-fahren hingewiesen wird, welche der österreichischen Industrie von der Ueberproduktion Deutschlands, dem Verlust des amerikanischen Marktes, der Abschließung des französischen Marktes drohen, und eine Entlastung für den Export der öster-reichischen Industrie-Artikel nach Deutschland ver-langt wird. Wenn dieselbe nicht erreichbar sei, möge die Regierung lieber vom Abschluß eines besondern Handelsvertrages absehen.“ Wenn die Wiener Regierung hiernach verfahren wollte, würde allerdings ein Zollvertrag zu Stande kommen. Deutschland wird sich bitten, allein die Rede zu halten.

10. Was es halt. Pariser Zeitungen hatten die Meldung gebracht, die Königin Victoria werde auf ihrer bevorstehenden Reise nach dem Süden die französische Hauptstadt besuchen, um gewisser-maßen die Beziehungen ihrer Dänisch für die freundliche Aufnahme der Kaiserin Friedriche abzustatten. Eine solche Behauptung ist doch etwas hart, da alle Welt bereit „freundliche Aufnahme“ kennt. Die Königin denkt natürlich gar nicht an eine solche Reise.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 9. März. Am heutigen Sterbetage Kaiser Wilhelms I. wird auf Allerhöchste Bestimmung im Mausoleum zu Charlotten-burg eine Gedächtnisfeier stattfinden. Die-selbe soll sich jedoch darauf beschränken, daß die Mitglieder des königlichen Hauses Blumenpenden

Annahme von Inseraten nur bis 9 Uhr Vormittags.

am Sarge des hohen Vereinigten niederlegen und kurze Zeit dort im stillen Gebet verweilen. Während des Traueraktes bleibt das Mausoleum für das Publikum geschlossen. In den künftigen Theatern fällt die Vorstellung aus. — Kaiser Wilhelm konfertierte am Sonnabend mit dem Reichskanzler von Caprivi, hörte den Vortrag des Grafen Schlieffen, des Chefs des großen Generalstabes, und empfing den Kultusminister von Götzer und den Chef des Civilcabinetts, Geh. Rath von Lucanus. Am Sonntag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst und unternahmen am Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt. — Ende d. Wts. wird der Kaiser wieder einen Ausflug nach Thüringen machen, um als Gast des Großherzogs von Weimar von der Wartburg aus der Auerhahnjagd obzuliegen.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind in Berlin angekommen und von Seiten der Kaiserin Wilhelmine I. im Charlottenburger Mausoleum beizuwohnen. Die Herrschaften verbrachten zusammen mit der Kaiserlichen Familie den Sonntag.

— Der Reichskanzler von Caprivi und der Finanzminister Dr. Mügel hatten am Sonntag eine längere Konferenz. — Der bevorstehende Rücktritt des Kultusministers von Götzer wird in einem Hamburger Blatt schon wieder einmal als nahe bevorstehend vermeldet. Als Nachfolger wird Oberpräsident Graf Helldorf-Trübinger in Vorschlag gebracht.

— Deutscher Reichstag. Sonnabend. Die Beratung der Forderungen für neue Kriegsschiffe wird fortgesetzt. Abg. von Reußell (freisinnig) bittet die Rannonenboote für den Nordostseeanlauf bewilligen zu bewilligen. Heute hätten wir ja sieben Frieden, aber Niemand könne doch sagen, wie lange der Friede noch dauern werde. Daß im folgenden Kriege Landungsversuche gemacht werden würden, sei doch sicher und da sei eine starke Flotte der beste Schutz. Abg. von Bennigsen (natlib.) weist darauf hin, daß die Budgetkommission im Marine-Etat schon sehr starke Abträge gemacht habe, mit denen sich auch die Marineverwaltung einverstanden erklärt hätte. Den Erfordernissen der Sparpolitik sei also schon Rechnung getragen und um so eher könnten die beiden dringend notwendigen Rannonenboote bewilligt werden. Staatssecretär Admiral Hollmann, konstatirt, daß er in der Budgetkommission sich streng an den bestehenden Flosplan gehalten habe. Wenn man gesagt habe, er habe neue große Forderungen antworten wollen, so sei er ganz gemüthlich gewesen. Redner bittet um Annahme der beiden wichtiger unbedingt notwendigen Schiffe. Abgeordneter Milderb (freisinnig) wird für die vom Abg. von Manteuffel beantragte nochmalige Kommissionsberatung stimmen, aber nicht damit sagen, daß er auch die Forderungen selbst annehmen wird, heißt sich vielmehr hierüber die Entscheidung vor. Abg. Singer (soc.) wird in jedem Falle gegen die neuen Forderungen stimmen, ebenso der Abg. Richter (frei), welcher den Bau der neuen Schiffe nicht als unbedingt erforderlich anerkennen kann. Abg. Windthorst (Chr.) will angesichts der Erfahrungen des Reichskanzlers die neuen Forderungen nicht prinzipiell ablehnen und wird darum für nochmalige Kommissionsberatung stimmen. Es erfolgt die Abstimmung über den Antrag von Manteuffel (kon.) auf nochmalige Beratung der Forderungen in der Budgetkommission. 121 Abgeordnete stimmen für, 77 gegen den Antrag. Es ist mithin ein Majoritätswort weniger im Hause anwendbar, als zur beschlußfähigen Zahl gehören

(199 Mitglieder). Die Sitzung wird hierauf abgebrochen und auf Montag 2 Uhr vertagt. — Preussisches Abgeordnetenhaus. Sonnabend. Die zweite Beratung der neuen Gewerbesteuerordnung beginnt mit dem § 3 des Entwurfs, welcher die Aufhebung der von der Steuer befreiten Betriebe enthält. Der Finanzminister giebt hierbei die Versicherung ab, daß solche Gegenstände, welche nicht auf die Erzielung von Gewinn arbeiten, steuerfrei sein sollen. § 4 enthält die Steuerfreiheit der Reichsanstalten und Verzele festzuhalten. § 2 bestimmt die Steuerfreiheit der landwirtschaftlichen Brennereien. Von freier Seite wird beantragt, diese Bestimmung zu streichen. Der Antrag wird vom Finanzminister und allen übrigen Parteien bekämpft und schließlich abgelehnt, worauf die Weiterberatung der Vorlage auf Montag 11 Uhr vertagt wird.

— Zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats in Berlin ist der Unterstaatssecretär Dr. Barthaufen ernannt. Derselbe wird sein neues Amt indessen erst am 1. Mai antreten.

— Der Reichsgerichtspräsident Dr. von Deshlfänger in Leipzig wird heute dem Könige und der Königin von Sachsen in Dresden seine Aufwartung machen.

— Der Schwiegerohn des Professor Robert Koch, Stabsarzt Fuhst, ist auf ein Jahr erlaubt worden, um Koch bei der Veröffentlichung der Tuberculoerkrankungen zu unterstützen.

— Oesterreich-Ungarn. In Hernald und Umgebung (einem Wiener Vororte) fanden aus Anlaß der Landtagswahlen recht bedenkliche Kuchstörungen statt. Die Socialdemokraten stürzten die Agitationslokale der Wichtigenpartei. Polizei und Militär mußten einschreiten und die Menschenmassen zurüdrängen. Wiederholte mußte von den blanken Waffengebrauch gemacht werden. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen. — Im ungarischen Reichstage brachte der Ministerpräsident Szapary einen Gesetzentwurf in über die Reform der Verwaltung und die Selbstverwaltung in den Komitaten. Die Vorlage wurde von der Regierungspartei mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommen, von den radikalen Abgeordneten mit Mißgunst begrüßt, und schließlich einen größeren Ausschuss zur Specialberatung überwiesen.

— Portugal. Alle monarchischen Parteien der Cortes haben sich bereit erklärt, die Regierung in ihrem Kampfe gegen die revolutionäre Strömung ganz unbedingt zu unterstützen. Im ganzen Lande beginnt sich jetzt das Vertrauen wieder zu heben.

— Frankreich. Da für die Durchführung des Rannonenbootes alle Maßnahmen getroffen sind, dann aber auch, weil eine definitive Regelung der Angelegenheit nahe bevorsteht, sind besondere Kravalle nicht zu erwarten. — Bei Dina am Niger in Afrika hat ein heftiger Kampf zwischen den französischen Truppen und Eingeborenen stattgefunden. Die Erstereu hatten ein Todes- und mehrere Verwundete, die Letzteren an 600 Tode.

— Großbritannien. In den Kohlenfeldern von Seaham stellten 6000 Bergleute die Arbeit ein, weil ihnen gegen Kameraden von der Grubenverwaltung aus ihren Wohnungen emittirt waren. Aufhebungen sind nicht vorgenommen.

— Amerika. Bei Santiago hat ein großes Gefecht zwischen den Truppen der chilenischen Regierung und den Aufständischen stattgefunden. Beide Theile schreiben sich den Sieg zu. — In Venezuela's Arges und ganz Argentinien ist die finanzielle Lage eine ganz verzweifelte. Wenn nicht noch in letzter Stunde ein Wunder passiert,

ist der allgemeine Staatsbankrott fertig. — Der neue Finanzminister der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich in einem Briefe für Festhalten an der bisherigen strengen Schuldpolitik ausgesprochen.

Provinz und Jugend.

† Duerfurt, 7. März. Im Kreis Duerfurt sind im Jahre 1890 von 142 Fleischbeschauern 21431 Stück Schweine auf Trichinen und Finnen untersucht und davon 2 Stück — in Vornstadt — für trichinös befunden worden. — Auch für den Kreis Duerfurt sind vor Kurzem die ersten Altersrenten von der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt angewiesen worden. Zur Zeit seien 14 Personen im Genusse der vorbezeichneten Wohlthat.

† Weissenfels, 7. März. Gestern Abend stürzte in der Scheune des Oekonom M. in der Weissenfelser Straße ein Seitenmauer ein, wodurch die höher liegenden Häuser der Hofenstraße, besonders das Vorder- und Hinterhaus von Nr. 24, stark gefährdet wurden, so daß dieselben schleunigst geräumt werden mußten, so daß dieselben schleunigst geräumt werden mußten. Während der Nacht wurde jenes Grundstück durch die freiwillige Feuerwehr bewacht und wird heute jedenfalls ein Abbruch der fraglichen Gebäude erfolgen müssen.

† Halle, 7. März. Die erste Geflügel-Ausstellung des Ornithologischen Centralvereins für Sachsen und Thüringen in den Räumen des „Prinz Carl“ wurde gestern Mittag durch Herrn Regierungspräsidenten v. Diest mit einer Ansprache in feierlicher Weise eröffnet. In beredten Worten gab Redner seiner besonderen Freude Ausdruck über den gütlichen Fortschritt, den die Bestrebungen des Vereins zu verzeichnen haben, dessen Thätigkeit er seit Jahren mit regstem Interesse verfolgt habe, und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf unseren Kaiser, den Erhalter des Friedens und Förderer der Wohlthat des Volkes. Der Vertreter des ornithologischen Vereins Herr Lehrer Tittelhülle wies auf die in Deutschland leider noch nicht genügend nach ihrem Vertheil gewürdigte Geflügelzucht hin und endete seine Ansprache mit einem Hoch auf die Frau Prinzessin Carl, die hohe Protectorin des Vereins. Die Ausstellung ist nicht im Hauptsaale, sondern in den Nebenzimmern untergebracht; ist nun hierdurch auch der imponierende Gesamtindruck, den die Ausstellungen des Vereins bisher im „Sollager“ machten, etwas abgeschwächt worden, so zeichnet sich die Ausstellung selbst doch durch eine feine Fülle und Mannigfaltigkeit hervorragend schönen Vögelgefäßes aus. Es finden sich 27 Klassen und in 190 Nummern Vögel aller Klassen, in 4 Klassen und in 31 Nummern Enten, Gänse, Puter etc. in 51 Klassen und 654 Nummern Tauben aller Klassen, in 16 Nummern Kanarienvögel, in 42 Nummern in- und ausländische Sing- und Pierwögel, außerdem eine Menge zur Fälscher-, Tauben- und Vogelzucht dienlicher Gegenstände vor.

† Salzwedel, 6. März. Auf dem hiesigen Amtsgericht wurde heute ein gewisser K. aus Diesdorf vernommen, der sich eines Vergehens schuldig gemacht haben soll. Einem seiner Söhne wurde ein legier starker Frost bei Weine ertrinken; statt nun ärztliche Hilfe hinzu zu ziehen, ließ der Vater den Sohn ohne solche und die Folge davon war, daß dem Bedauernswerten beide Fäße itafächlich abfielen. Als der eine Fuß ab war, soll der Vater von einem Diesdorfer Kaufmann eine Cigarettenkiste geordert haben, um — den Fuß seines Sohnes auf dem dortigen Friedhofe zu begraben. Der andere Fuß soll nur noch an einem Sehnenband hängen

und ist der Unglückliche aufstehend nur durch Nachlässigkeit beider Fäße bezaubt worden. Das Gefährde des Kranken soll man häuslichergehegt haben, und erstattete der dortige Amtsvorsteher Anzeige von dem Vorfälle, weshalb heute die gerichtliche Vernehmung des Vaters erfolgte. Der unglückliche Sohn dürfte dem hiesigen Kreisfrankenhaus zugewiesen werden.

† Salzwedel, 5. März. Auf Bahnhofs Bahrgab wurde ein Güterzug über den Breilbode des betreffenden Gleises hinaus, so daß die Maschine nebst Tender von der zwei Meter hohen Böschung hinunterfiel. Verletzungen von Personen sind dabei nicht vorgekommen.

† Burg, 6. März. Eine Dienstadttag im benachbarten Dorfe Gestadt hatte sich mit dem Ziele in die Hand geföhrt. Sie war darauf zum Arzte nach Burg geschickt worden, aber von da nicht zurückgekehrt. Endlich nach Verlauf einer Woche wurde das Mädchen auf dem Friedhof des Dorfes, in dem es gedient hatte, halbvergessen gefunden. Die Verlekte hat geäußert, daß ihrem Vater früher anlässlich eines Unfalls der Arm abgenommen war, auch sie müsse den Arm verlieren, und aus Furcht vor einer Operation hatte sie sich so lange verdeckt gehalten.

† Dierode a. S., 5. März. Zwei Gymnasiallehrer von hier unternahmen am Sonnabend und Sonntag einen Ausflug zum Broden. Die Herren machten den enormen und ist so schwierigen Weg über Oberdrick. Sie fanden von letzterem Punkt bis zum Broden große Massen weichen Schnees, arbeiteten sich aber dennoch glücklich durch und nahmen nach der Rückkehr auf dem Broden die Rücktour über Jilensburg.

† Duenstedt, 6. März. Der seltsam-werthe Jugend Mensch, welcher acht Jahre von seiner Mutter im Keller gefangen gehalten wurde, ist am vergangenen Sonntag durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden.

† Weura, 6. März. Ein gewiß höchst seltener Fall von einem Taubenpaar wird von hier berichtet. Der Galtwirth Richter, welcher seit mehreren Jahren eine Tauben- und Fälscherzucht pflegt, bemerkte vor einigen Wochen eine junge Hühner in dem Nest der Tauben, welche dort eingestrichelt ist. Das Ei nun von dort weggenommen, nahm er Abstand, indem er zu seinem nicht geringen Erstaunen wahrnahm, daß eine Taube darauf brütete, welche nur vor einigen Tagen ausgebrütet, und wirklich ein Küchlein zur Welt gebracht hat. Dasselbe befindet sich unter Obhut und Pflege der beiden Tauben ganz munter. (Ob das Küchlein wohl eine Ente ist?)

† Der Gesamtcongrès deutscher Maurer findet am 8. Mai in Gotha statt.

† Jena, 6. März. Ein Geschäftsmann eines ungarischen Städtchens richtete kürzlich an eine hiesige Firma das Ersuchen um Uebernahme eines Preisverzeichnisses und um Mitteilung der Bezugsbedingungen. Die Firma kam den Wünschen umgehend nach, schrieb aber auf den Briefumschlag unter dem Betschrift „Ungarn“ irrthümlich „Oesterreich-Galizien“. Die Bezugsbedingungen scheinen nun dem hiebrigen Ungar nicht gütig genug gemein zu sein, denn er lehnte nicht nur das Eingehen jeden Geschäfts rund ab, sondern brachte auch seinen getränkten Patriotismus durch folgenden Schlußsatz in seinem Antwortschreiben zum Ausdruck: „Ich heite zwar im Ungarn nicht geantworte; indem aber ich ein geborener Ungar bin, so ist es nicht ferhängernd das ich ihnen meine genaue Adresse geschrieben habe und Sie schreiben Oesterreich-Galizien, Oesterreich ist ein ganz Separates reichthum und

Eine Weiterbeschränkung.

von C. Rudorf.

In den letzten Tagen des Monats März 1841 befand sich in einem Waldhause zu Dirschau eine große Anzahl von Reisenden verschiedener Nationalität. Die Weidloch trieb mit Eis, und flacht der herrlichen Bräuen, welche jetzt über diesen Fluß und die Mogat fließen, mußte man zu seiner Zeit auf schwammeln Kahn die flüssige überschreiten. Dabei war an diesem Tage ein so heftiges Schneewege, daß man nicht auf sein Schritte vor sich bilden konnte. Es wäre unmöglich, so bequemen die fähigen an Waagenie gebühnten Bootleute, in solchem Wetter sich durch die aufeinanderstürzenden Eismassen einen Weg zu bahnen. Man war genöthigt, die Nacht in Dirschau zu bleiben. Mehrere Reisende, theils aus Berlin und Dresden, theils aus Süddeutschland stammend, gruppirten sich um einen Tisch in der Ecke des großen Gastzimmers, welches sonst als Speiseaal dienen mußte.

„Meine Herren“, begann einer der Reisenden, ein Regierungsrath aus Berlin, „ich schlage vor, daß wir nicht mehr über die Unlust des Wetters an diesem Tage sprechen, sondern unsere Geist angenehmeren Dingen zuwenden. Jeder von uns, dessen bin ich sicher, daß wohl im Leben irgend ein interessantes Gegenst. dahinter oder auf Reisen erfahren, und ist geneigt, es dieketen Zuhörern mitzutheilen. Was meinen Sie dazu, verehrte Anwesende?“

„(Nachdruck verboten.)“

„Ich bin ein Gelehrter, und was ich sagen will, ist die allgemeine Abfchluß fand.“

„Gefährliche Beschränkung!“ riefen erkaute die anwesenden Herren; „bitte, erzählen Sie uns von diesem Abenteuer.“

„Falls Sie es wünschen, sehr gern“, sagte der Professor und begann; „Ich war Schüler der Prima eines Gymnasiums, und meine Eltern hatten mir, da ich ein sehr gutes Zeugnis erhalten, eine hinreichende Summe gegeben, um von Karlsruhe aus, wo wir leben, eine Fußreise in die Schweiz zu unternehmen. Es war damals die Zeit der Fußreisen, man fand noch unter dem Eindruck der großartigen Wanderungen, welche Summe unternommen, der einmal auf einer Fußreise, welche neun Monate währte, Oesterreich, Italien, Sicilien, die Schweiz und Paris besuchte, ein anderes Mal über Petersburg, Moskau, Finnland seinen Weg nach Schweden nahm. Ein Schüler der Prima schlossen sich mir an; wir machten uns beiderer Sinnes auf den Weg und wurden anfänglich von dem herrlichen Wetter begünstigt. Am einem Nachmittage entlud sich jedoch ein so fürchterliches Gewitter über einen Waldweg, welchen wir passiren mußten, daß wir froh waren, in einer Dörfergegend am Ende des Waldes ein Unterkommen zu finden. Die Natur schien im Aufbruch zu sein; die Donnerschläge hallten mächtig von den Bergen nieder, und der Regen begann darauf wie ein Sturzbad herabzufallen.“

Als wir in die zu ebener Erde gelegene Gaststube eintraten, fanden wir bereits einen jungen Mann von etwa 25 Jahren an einem Tische sitzen, der fröhlich mit dem Wirth plauderte. Nachdem er einen Schoppen Wein getrunken, gab er mit großer Anmuth ein lustig Lied zum Besten. Es war augenscheinlich ein hiesiger

Geselle, kräftig und wohlgebaut. Als die finstern Regenwolken sich etwas verzogen hatten, es war jedoch bereits die Dämmerung eingetreten — er schien noch ein alter Mann, der in seinem Wesen ganz das Gehehliche des munteren Reisenden neben dem Wirths war. Ob er schon vorher in einem Nebenzimmer sich aufgehalten, oder jetzt erst gekommen sei, wußten wir nicht. Sein Gesicht zeigte tiefe Furchen, die Augen blinzelten düster; der Wein, welchen er bestellte, trant er aus ohne ein Wort zu sprechen. Der Heitere begann eine Unterhaltung mit ihm; der Dürstere gab jedoch so einflüßige Antworten, daß der Jüngere ihm neckte und fragte, ob er denn so Schlimmes erfahren, daß er mit Worten so gar sparsam sei, und nicht die böse Stunde, welche uns hierher verschlagen, durch Scherz und gute Laune zu kürzen frebe?“

„Ich habe ein schweres, bitteres Leben hinter mir; und mehr noch, mir wurde der Einblick in eine Welt erschlossen, welche Wunderbares bietet und zum Nachdenken, zur Erforschung von übernatürlichen Dingen antreibt.“

Der Jüngere nahm lachend hell auf. „Sind wohl uns Märgen aufstanden; allein hier find keine Kinder im Zimmer, welche aus Derartigen heinfallen. Ich war stets glücklich, habe Eines meines Lebens nichts Trauriges erlebt, außer — hier floß ein Schatten über seine Buge — „daß ich vor drei Jahren einen lieben Freund verlor.“

„Verstet Ihr ihn so sehr, daß es Euch Freude machen würde, ihn noch einmal zu sehen!“

„Verstet mich mit Euren Späßen! Mein Freund Hermann liegt tief begraben.“

„Ich frage nochmals, wollt Ihr Euren Freund sehen, zu ihm sprechen? Er vermag es nicht, die Geister sind stumm.“

„Denkt Ihr, mein düstere Herr, ich glaubte

auch nur ein Wort von dem, was Ihr sagt? Sucht Euch andere Leute aus, falls Ihr Geistes zu beschwören gebent.“

„Junge Mann, Ihr wist nicht, was Ihr sprecht; Ihr habt nicht gleich mir Eure Nacht dem Studium, der Erforschung geheimnißvoller Kräfte gewidmet. Ich verzeihe Euren Ungelauben; allein ich könnte Euch beweisen, daß Euer Dagen sehr unthatig gegenüber einem Plane gleich mir ist.“

Mit großer Würde und Ruhe haite der alte Mann gefprochen und in seiner Art sich auszubrüden lag etwas Feierliches, das mir imponierte und mich zwang, ihm zuzuhören und auf ihn zu blicken. Nach einer Pause, in welcher er das Zimmer, in dem wir uns befanden, aufmerksam betrachtet hatte, fuhr er fort: „Dieser Raum ist nicht der Ort, an welchen man einen Berfprechenden citiren kann, und ich weiß nicht, ob ein allein gelegenes, stilles Zimmer im Hause vorhanden ist; ja?“

„Sont“, fiel lachend der Heitere ein, „würdet Ihr eine Geisterbeschränkung sofort in Scene setzen?“

Der Alte antwortete hierauf nichts, fragte jedoch den Wirth, ob er ein solches Zimmer ihm zur Verfügung stellen könne.

Der Wirth jank nach. „Ja, die Giebelstube ist frei, in welcher meine Tochter bis zu ihrer Heirat wohnte; aber es ist keinerlei Mobiliar darin.“

„Ich brauche nur einen Tisch und einen Spiegel; könnt Ihr mir beides geben?“

„Jawohl, auch einige Stühle.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Grösstes Putzgeschäft am Platze.

Strohhüte

für Herren, Damen und Kinder
in 100 verschiedenen Formen.
Renommirte Strohhutwäsche.
Das Modernisieren
vorjähriger Hüte wird nach neuesten
Facons sofort geschmackvoll ausgeführt.

Garnierte Damenhüte,

Elegante Frühjahrs-Spizenhüte
in enormer Auswahl von 3 bis 20 Mk.
Reizende Neuheiten in Kinderhüten von 1 Mk. an.
Sämmtliche Putzartikel
im Einzelnen zu Fabrikpreisen.
Emil Plöhn & Co., grosse Ritter-
strassen-Ecke.

Trauerhüte

Das Modernisieren
vorjähriger Hüte wird nach neuesten
Facons sofort geschmackvoll ausgeführt.

Die beste Gelegenheit
um noch sehr billige

Schuh- und Stiefelwaaren

(nur beste Qualität nebst schöner
Passform) kaufen zu können, bietet
sich jetzt bei

Jul. Mehne,

Kl. Ritterstraße 1

Für Wiederverkäufer
vorzüglich passend.

NB. Obiges Sauggrundstück stelle
sich sofort zum Verkauf.

Jul. Mehne.

„Wie lässt sich das Wetter voraus
bestimmen?“

Einzig nur durch den „Hygrometer“,
nämlich durch eine vegetabilische Wetter-
uhr. Derselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor
genau das Wetter an. Allerdings werden
solche Wetteruhren an vielen Orten ange-
fertigt, aber nur die vom Vereins-Centrale
in Frankendorf, Holt Blüthosen in Bayern,
verfertigten Hygrometer sind die richtigen.
Diese haben die Form einer niedlichen
Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen
und interessanten Zimmer schmuck. Der Preis
per Stück ist ungemein billig, nämlich nur
2 Mark. Derselbe in elegantem Gehäuse
von Holz mit Glasdeckel 4 Mark.

Heirath

Unter strengster Discretion können sich Herren
und Damen gütlich ganz nach Wunsch verhei-
rathen durch

Frau A. Zimmermann,

Gera, Schulstraße 17

Porto ist beizufügen. Große Referenzen.

Soemnecken's Schreibfedern
Welche Feder paßt für meine Hand am besten?

Federhaltung	gestreckt	Dicke	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6	
		Stärke	A	B	C	D	E	F	G
Dünne	Mittelmäßig	Stärke	1. Auswahl 50 Pf. — in jeder Handlung vorräthig.						
			Beziehe: F. SOEMNECKEN, VERLAG v. BONN, Langlois						

Keine weiße Wäsche

ohne Bleiche erzieht man nur mit **Döbelner
Serpentin-Schmierseife**, Richtlagen bei:
Otto Schauer, R. Otto Wirth, H. Bergmann.

Entlaufen!

ist Sonntag Nachmittag eine weiße Pindia
(Korsetten), gezeichnet mit gelben Öhren und
braunem Fleck am Schwanz; dem Wäber-
bringer oder Demjenigen, welcher über deren
Verbleiben Auskunft ertheilen kann, wird eine
gute Belohnung zugesichert.

Vor Ankauf mit Gewarnt!
Seltenbeutlet No. 1.

Schulprüfungen.

Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen der sächsischen Schulen alhier werden vom 10. bis
20. März in folgender Ordnung abgehalten:

- 1) Die **Neumarktschule**: Dienstag, den 10. März, Vormittags von 9—12 Uhr.
- 2) Die **Altenburger Schule**: Mittwoch, den 11. März, Vormittags von 9—12 Uhr die Knaben und Donnerstag, Vormittags von 9—12 Uhr die Mädchen.
- 3) Die **II. Bürgerschule der innern Stadt**: Freitag, den 13. März, Vormittags 9—12 Uhr: Knabenklasse VI, V, IV, III; Nachmittag 2—5 Uhr: Knabenklasse II, I und Mädchenklasse VI, V. **Sonabend**, den 14. März, Vormittags von 9—12 Uhr: Mädchenklasse IV, III, II, I.
- 4) Die **I. Bürgerschule**: Montag, den 16. März, Vorm. von 9—12 Uhr: Mädchenklasse VI, V, IV, III; Nachmittag 2—5 Uhr: Mädchenklasse IIIa, IIIb, IIIc, I; Dienstag, den 17. März, Vormittags von 9—12 Uhr: Knabenklasse VIb, VIa, Vb, Va, IVb; Nachmittags von 2—5 Uhr: Knabenklasse IVa, IIIb, IIIa, IIb; **Mittwoch**, den 18. März, Vormittags von 9—12 Uhr: Knabenklasse IIa, I, Ia Selecta.
- 5) Die **höhere Mädchenschule**: Freitag, den 20. März, Vormittags von 9—12 Uhr: Klasse VII—I.

Sonabend, den 21. März, Vormittags 11 Uhr findet die Entlassung der Confirmanten statt. Zu diesen Schulfeiern werden die geehrten Eltern und Pflager unserer Kinder hierdurch ergebenst eingeladen.

Böhlinge anderer Schulen, sowie schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.
Merseburg, den 5. März 1891.

Der Rector der städtischen Schulen.

Merseburg, Kinderplatz.

Grosser Londoner Circus

Pinder

wird sich nur zwei Tage aufhalten und an jedem Tage

zwei Vorstellungen geben.

Mittwoch, den 11. u. Donnerstag, den 12. März.

Das größte u. älteste Etablissement in seinem Genre.

110 Pferde u. Ponny's, Elephanten, Kameele, Dromedare u. s. w.

Um 4 Uhr und um 8 Uhr Vorstellung.

Großer Gala-Umzug um 3 Uhr.

Preise der Plätze: Sperrplatz 2,00. 1. Platz 1,50. 2. Platz 1,00. 3. Platz 50 Pf.

In der Nachmittagsvorstellung zahlen Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Es ladet freundlichst ein für die Direction

David Block.

Biehjalz und Lecksteine

halte auf Lager zu billigen Verkaufspreisen.

Ed. Klauss, Merseburg.

Die besten und billigsten Cigarron

liefert unter Garantie die

Badische Manufactur

in Freiburg i. B., Kaiserstrasse 85.

(bei Abnahme von 10 Mk. franco) und zwar:
Rosa, feine kät. 5 Pf. Cig p. 100 2 M. 80 Pf.
Cipria, „ „ 6 „ „ 100 3 „ 50 „
Curso, Brillantcigarre „ 100 3 „ 80 „
Madras, sehr feine 6 Pf. Cig. „ 100 4 „ 30 „
Cubano, hochfeine 7 „ „ 100 4 „ 50 „
Smokers, extra feine 8 „ „ 100 4 „ 70 „
Holländer, del. fein. 8 „ „ 100 5 „ 30 „
Sennors, superfeine 9 „ „ 100 5 „ 50 „
Deli, feinste Marke 9 „ „ 100 7 „ 50 „
Merkado, superfeine 10 „ „ 100 8 „ 20 „
10 Pfund Rauchtobak franco 7 M.
(Je 10 Stück jeder Sorte im Ganzen 100 Stück
stehen gerne zur Verfügung; bei Aufgabe von
je 20 Stück im Ganzen 200 Stück franco.)

Gliederwalzen

in allen Größen sind vorräthig bei

F. W. Senf, Merseburg.

General-Verammlung

der Ortskrankenkasse der Zimmerer zu
Merseburg.

Sonabend, den 21. März 1891, Abends

8 1/2 Uhr, in „Mehlers Restauration“.

Tages-Ordnung:

1. Redenschaftsbericht vom Jahre 1890.
2. Geschäftsliches.

Stadttheater Halle.

Dienstag, 10. März. Benefiz für den ersten
Kapellmeister Leopold Weintraub. Zum ersten
Mal: Henden von Ibarau. Operische Oper in
3 Acten von Heinrich Hoffmann.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag: Umlire. — Mit-
woch: Die lustigen Weiber von Windsor. —
Donnerstag: Der Traum ein Leben. — Freitag:
Das Heringlo. — Sonnabend: Ein Sommer-
nachmittag. An allen Tagen Anfang 7 1/2 Uhr.
Altes Theater. Dienstag: Salemann's Lohrer.
Mittwoch: Vorstellung zu halben Preisen:
Romeo und Julia. — Donnerstag: Unsere Don
Juan's. — Freitag: Schulbig. — Sonnabend:
Dane Sachs. An allen Tagen Anfang 7 Uhr.

Bauern-Verein Merseburg.

Das Stiftungsfest findet
Donnerstag, den 12. März
mit Festafel, welcher Vorträge von
Mitgliedern voranzugehen, im „Livol-
bier“ statt. Gäste können nur nach vor-
beriger Anmeldung und bei persön-
licher Einführung durch Mitglieder in
beschränktem Maße zugelassen werden.
Der Vorstand

Bürger-Verein für städtische Interessen.

Vereins-Versammlung, Dienstag, den
10. März, Abends 8 Uhr im „Livol.“

Tages-Ordnung:

- 1) Verlesung des Protokolls voriger Versammlung.
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3) Was wir wollen!
- 4) Die Mängel hiesiger Wasserleitung und Vor-
schläge zur Abhilfe derselben.
- 5) Beschlußfassung über Leistung eines Beitrags
Seitens des Vereins zum deutschen Schulverein.
- 6) Fragekasten.

Zu dieser Versammlung haben auch Bürger unserer
Stadt, welche unserem Verein beitreten wollen,
Zutritt.

Der Vorstand.

LIVOLI.

Dienstag, den 10. März 1891,
Abends 8 Uhr

Abonnements-Concert

ausgeführt vom Trompetecorps des Thüring.
Fusaren-Regiments Nr. 12 unter Leitung des
Stadttrompeters W. Singer.

Billets im Vorverkauf sind zu haben bei den
Herren Meyer, Bahnhofstr., Feuer-
(Hirma A. Wiese), Burgstraße; Watto, Roß-
markt; Schütze, Kl. Ritterstraße.

Makulatur

ist wieder vorräthig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Seine Verlobung mit Fräulein Marie
Buchloh, Tochter des verstorbenen Herrn
Heinr. Buchloh und dessen ebenfalls verstor-
b. Gemahlin Gertrud geb. Becker in Broich bei
Mühlheim a. d. Ruhr beehrt sich anzeigen
Leipzig, im März 1891.

Hugo Poenicke.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr verschied
nach langen schweren Leiden mein
lieber Mann, unser guter Vater, Gross-
vater und Bruder, der Königl. Kanzlei-
rath und Amtsgerichts-Secretär a. D.
Franz Louis Limprecht
im 73. Lebensjahre
Um stilles Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, Berlin, Weissenfels,
den 8. März 1891.
Die Beerdigung findet Mittwoch um
3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Meldung

Es hat Gott gefallen heute Vormit-
tag plötzlich unseren lieben kleinen
Max in einem Alter von 5 Monaten
zu sich zu nehmen.
Merseburg, den 8. März 1891.
Regierungsrath Homann
u. Frau Magdalene Homann.

† Anlassung. †

Herlichen Dank allen Freunden und Bekannten
für die aufrichtige Theilnahme bei dem Dahin-
scheiden unserer theueren Entschlafenen.
Merseburg und Frankleben.
Die Familien Haubt.